

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Abstellungen nehmen die Anzeiger und die Anzeiger die Postenhalten entgegen. — Erscheint wöchentlich. Preis pro Stück 10 Pf. — Anzeiger Nr. 43.

Abstellungen: Die Anzeiger für das Erzgebirge sind in allen Buchhandlungen, in den Postämtern und in den Anzeigerstellen zu beziehen. Preis pro Stück 10 Pf. — Anzeiger Nr. 43.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 100

Nr. 107

Sonnabend, den 9. Mai 1925

20. Jahrgang

Reden Dr. Luthers, Dr. Helds und Dr. Simons im Deutschen Museum.

Der Geburtstag des Schöpfers Dr. v. Miller.

München, 7. Mai. Am Geburtstag seines Schöpfers, des Herrn Dr. v. Miller, wurde heute vormittag das Deutsche Museum mit einem Festakt in der Halle für die Festfeier des Neubaus feierlich eröffnet. Wiederum waren an nahezu 2000 Ehrengäste, unter ihnen die Spitzen des Reiches und der Länder, der Einladung gefolgt.

Die Dichtung Verhart Hauptmanns, die Prof. Hilcher vertont hat, symbolisiert nach einer Idee Oskar v. Millers, das Werden und das Vollenden des Deutschen Museums, das der Baumeister in die Hände des geistigen Schöpfers als Sachwalter der Götter der Stadt München und der Götter des großen Deutschlands legt. Das Spiel fand, von Mitgliedern der bayerischen Staatstheater dargestellt unter der Inszenierung Kurt Sillers und unter der musikalischen Leitung des Komponisten stürmischen Beifall. In dem Schlusschor, der die Motive des Deutschlandliedes übernimmt, stimmten die Gäste begeistert ein. Die Rede der Festansprachen eröffnete Geheimrat Dr. Wien.

Dann folgte, mit lebhaftem Beifall begrüßt, Reichskanzler Dr. Luther

namens der Reichsregierung dem jetzt vollendeten großen Werk. Die Rede des Reichskanzlers wurde verschiedentlich durch Beifall unterbrochen, besonders die Stelle, die die hingebungsvolle und nie ermüdende Arbeit an dem neuen Tempel der Technik als einen Beweis dafür bezeichnet, daß das deutsche Volk als ein Gleiches unter Gleichem am friedlichen Fortschritt der Welt mitwirken will.

Darauf folgte die Rede

des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held

im Namen der bayerischen Staatsregierung. Auch die Worte Dr. Helds wurden vielfach mit Beifall aufgenommen. Stürmischer Jubel und Beifall erhob sich bei der Ehrung des Schöpfers des Museums, Oskar v. Miller. Wermals wollten die stürmischen Ovationen kein Ende nehmen, als Dr. v. Miller das Podium betrat, um auf das Deutsche Museum nicht nur als eine Stätte der Belehrung und eine Ruhmeshalle deutscher Technik, sondern vor allem auf ein Denkmal deutscher Einigkeit hinzuweisen. Der Schöpfer des gigantischen Werkes gedachte nochmals der prachtvollen Zusammenarbeit aller Faktoren an dem Werden und der Vollendung des Museums, wobei die von Dr. v. Miller besonders betonte selbstlose Mitarbeit vieler Hunderte von Arbeitern lebhaft Zustimmung auslöste. Allen deutschen Staaten, die in gleicher Weise an den Fortschritten der Technik und Wissenschaft mitwirkten, aber auch allen verschiedenen Ständen, könne das Deutsche Museum Mahnung und Vorbild sein. Das ganze deutsche Volk möge aus diesem Werk Anregung und Begeisterung schöpfen. Der ganzen Welt möge es zum Frieden gereichen.

Wiesam schlossen sich die Klänge des von Michael Georg Conrad gedichteten, von Hermann Bilker vertonten Schlusschores an die Schlussworte Dr. v. Millers.

Alle Reden und musikalischen Darbietungen des Tages waren durch Lautsprecher einer breiteren Öffentlichkeit in der bayerischen Landeshauptstadt und durch Rundfunk allen Teilnehmern in Bayern und im Reich zugänglich.

Nachmittags fand im zweiten Stock des Deutschen Museums ein Festmahl statt, an dem die Ehrengäste des Museums, ungefähr 2000 an der Zahl, teilnahmen. Nachdem Generaldirektor Reusch in einer Ansprache den Schöpfer des großen Werkes gefeiert und sein Glas auf das Wohl des großen deutschen Vaterlandes geleert hatte, ergriff der stellvertretende Reichspräsident Dr. Simons

das Wort zu folgender Rede:

Große Festversammlung! Auf des Vaterlandes Wohl haben wir eben unsere Gläser erhoben. Wenn es auch geschmälert ist um wichtige Glieder, geschwächt durch Entzweiung und Zwietracht, verarmt durch unersetzliche Opfer und Mühe, so haben wir doch seine staatliche Einheit, das Reich, dank den Heldentaten unserer Heere, dank dem Einheitswillen unserer Stämme durch Weltkrieg und Umsturz hinübergerettet. Es ist wert, daß man als Symbol der Hoffnung und Zuversicht auf eine bessere Zukunft ein so großartiges Fest begeht, und es

ist eine hohe Ehre in seinem Namen zu sprechen. Diese Ehre fällt heute mir zu. Als Vertreter des Deutschen Reiches habe ich beim Einzug des Deutschen Museums in sein neues Heim allen denen zu danken, die dieses Kind eines genialen Vaters so weit gefördert haben. Das Reich fällt sich mitverantwortlich für das Gelingen des Kindes, da es nun, wie wir überzeugt sind, die Kinderkrankheiten überstanden hat. Das Reich hält es für seine Ehrenpflicht, ein Unternehmen zu stützen, das den Ruhm deutscher Meisterwerke der Technik und Naturwissenschaften gewidmet ist. Naturwissenschaft und Technik sind zwar international, aber die Beiträge der einzelnen Völker zu diesen Menschheitsgütern sind sehr verschieden, und wir Deutsche dürfen bei aller Anerkennung fremden Anteils auf unsere Beiträge stolz sein. Deshalb hat das Reich dem Museum von der Gründung an geholfen, durch persönliche Mitarbeit seiner Diener, wie durch Bereitstellung finanzieller Mittel. In Gemeinschaft mit dem Reich hat eine große Zahl von Helfern und Förderern den Plan des Wertes in die Wirklichkeit übergeführt. Das Haus Mittelbach, unter dessen Protektorat es von Anbeginn gestanden hat, das Land Bayern, dessen Regierung ihm die ersten Räume, dessen Volksvertretung ihm erhebliche Gelder darbot, die Stadt München, die ihm Grund und Boden zur Verfügung stellte und gestern zu seinem und seines Erfinders Ehren das unergiebige und unergiebliche Abendfest begann, die bayerische Akademie der Wissenschaften, die ihm ihre wertvolle Sammlung mathematischer und physikalischer Instrumente überließ. Neben diesen Körperschaften und Behörden, neben den deutschen Hochschulen und vielen deutschen Verbänden haben sich auch aus allen deutschen Gauen zahlreiche Einzelpersonen um das Museum verdient gemacht, von dem Maschinenbauer Dr. Kraus der den Grundstock zu dem Vermögen des Museums legte, von dem Chemiker Dr. Duisberg, dem neuesten Ehrenmitglied des Museums, bis zu den Arbeitern, deren fleißige Hände an Bau und Einrichtung tätig waren. Ihnen allen, den Lebenden und den Toten gilt der Dank dieser hohen Versammlung, gebührt der Dank des Deutschen Reiches. Sie einzeln zu nennen, ist nicht möglich, aber auch nicht nötig, denn für ihre Namen gilt der Name des Mannes, in dessen Haupte der Gedanke des Museums entsprungen ist, Oskar von Miller. Seine unbezweifelbare Talentskraft hat es über zahllose Hindernisse hinweg zu dem Tag der Vollendung gebracht, den wir heute erleben. Mag er sich auch gegen den Anspruch bewahren, daß wir ihn nur haunend bewundern können. Gefeiert an seinem 70. Geburtstag, zugleich fröhlichen Tag seines Lebens, darf er die Worte sprechen, die in Wagners „Ring“ Wotan über Walthalla sagt: „Wie mein Wille ihn wies, wie im Traum ich ihn sah, steht er zur Schau stolzer ragender Bau.“ Daß Ihnen, hochverehrter Herr von Miller, das Reich an diesem Ehrentage durch mich seinen Dank sagt, ist eine seltsame Schickung. Ich stehe hier nach dem Vertretungsgefes an der Stelle des ersten Reichspräsidenten, des bedeutenden, um den Fortbestand der Reichseinheit hochverdienten Mannes, der stets lebhaften Anteil an Ihren Bestrebungen nahm und diese auch heute beweisen würde, wenn ihn nicht ein höherer Wille vor Schluss seiner Amtstätigkeit abberufen hätte. Zugleich aber vertritt ich einen anderen Mann, den Generalfeldmarschall v. Hindenburg, den neu gewählten Präsidenten des Deutschen Reiches. Er kann aus formellen Gründen die Pflicht der Repräsentation noch nicht wahrnehmen, hat mich aber beauftragt, diese hohen Versammlung seinen Gruß und Ihnen, Herr v. Miller, seinen Dank zu übermitteln. Wir wissen es alle, daß Sie niemals mit dem Erreichten zufrieden sind und mit jenem Mut, der früher oder später den Widerstand besiegt, streuen Sie Ihre Kräfte als Saat-Werter in den fruchtbaren Boden der Zukunft. Wir wünschen uns und Ihnen daß Sie noch lange Jahre sich dem Ausbau Ihres Wertes dem wirtschaftlichen Aufschwung Bayerns, der Wohlfahrt des Deutschen Reiches und dem gemeinsamen friedlichen Fortschritt der Völker werden widmen können und daß Ihnen immer zahlreichere tätige Kämpfer erstehen. Unseren Dank und unsere Wünsche lassen wir zusammen in den Ruf, in den ich Sie einzustimmen bitte: Oskar v. Miller und seine Helfer am Deutschen Museum: Sie leben hoch!

Im Verlaufe des Festmahls richtete auch der königliche Forscher Eoen Hedin eine Ansprache an die Festversammlung.

Arbeitslast und Arbeitsmethode des Reichstags.

Von Dr. Kitz, M. d. R.

Nicht Wochen Zeit sind noch bis zu dem am 4. Juli in Aussicht genommenen Beginn der großen Sommerpause für den Reichstag vorhanden. Beinahe zwei Wochen werden hierdurch die Pflanzzeit und durch andere notwendige Unterbrechungen der normalen Zeit entzogen. In sechs Wochen soll also der Reichstag alle die Gesetze und Vorlagen erledigen, deren Erlass eine dringende Notwendigkeit ist. Wenn sich der Reichstag nicht bald zu einer gründlichen Aenderung seiner Arbeitsmethoden entschließt, wird er sich mit absoluter Sicherheit vor der faktischen Unmöglichkeit einer ordnungsgemäßen Erledigung seiner gesetzgeberischen Aufgaben sehen.

Unter hemmungslosem Redefluß kommen die Beratungen des Reichstages, wie sie sich in der letzten Wochensitzung des Reichstages, des Reichswehrministeriums und anderer Titel harrten noch der Beratung und werden nach den Erfahrungen der jüngsten Parlamentsgeschichte eine weit ausgedehnte Debatte auslösen. Mit den neuen Steuergesetzen hat der Reichsfinanzminister ein Gesetzgebungswerk von ungeheurer Umfang auf den Tisch gelegt. Die Aufwertungsentscheidung umschließt ein nicht weniger umfangreiches Problem. Eine volle Woche ist allein für die erste Beratung dieser Gesetze in Aussicht genommen. Dann kommt die Vorberatung in den Ausschüssen mit sicherlich mehrwöchiger Dauer, und dann erst nach den Ergebnissen der Ausschussberatungen die Hauptdebatte in der zweiten Sitzung des Plenums von wiederum mehrwöchiger Ausdehnung. Inzwischen wird wohl auch die längst nötige Haushaltslage sich zu einem gesetzgeberischen Vorschlag verdichten, wenn die hierüber innerhalb der Regierung vorhandenen Schwierigkeiten überwunden sind. In früheren Reichstagen füllten die Beratungen über Haushaltslagen oft eine ganze Sitzungsperiode aus. Man mag sich kaum ausdenken, welche endlosen Debatten es im Plenum und im Ausschuss seit bei diesen Fragen geben wird. Dazu kommen die außerpolitischen Probleme. Wenn auch bei Beratung des Etats des Reichstages eine allgemeine Ausdrücke über die außerpolitische Einstellung der Regierung vor sich gehen wird, so kann doch der Reichstag jeden Augenblick vor Einzelentscheidung von weittragender Bedeutung gestellt werden, die ihrerseits wieder tag- und wochenlange Verhandlungen nötig machen. Man denke nur an die Möglichkeit der Veröffentlichung des Kontrollberichts, oder des Entwurfs des Beitritts zum Völkerbund oder des sogenannten Sicherheitspaktes. Darüber hinaus liegen Anträge aus der Mitte des Reichstages nicht zu ruhenden sondern zu Hunderten vor, und weitere Materialien erfordern gebieterisch eine gesetzliche Regelung; es sei nur an den großen Fragenkomplex der Wohnungswirtschaft, an das Beamtenrecht, an das Reichsschulgesetz usw. erinnert. Bei alledem als drohendes Gespenst eine Landtagsneuwahl in Preußen, die selbstverständlich die Arbeitslast des Reichstages auf Wochen hinaus schwächen dürfte.

Die Fülle des gesetzgeberischen Materials für den gegenwärtigen Reichstag ergibt sich zum Teil aus der Tatsache, daß der verlassene Reichstag während seiner kurzen unruhlichen Lebensdauer nur lauter Reglerungsakten zu positiver Arbeit nur in sehr bescheidenem Umfang kam. Abgesehen hiervon ist diese geschaufelte gesetzgeberische Tätigkeit — mit Ausnahme der zu 50 Prozent rein agitatorischen Maßnahmen entspringenden Parteianträge — die natürliche Folge des Übergangs auf der Zeit der unübersehbaren wirtschaftlichen und politischen Konjunktur in eine Periode stabilerer Verhältnisse. Steuern und Aufwertungsfragen sind die typischen Beispiele hierfür. Wenn aber diese Gesetze Folge sowohl wie Voraussetzung einer Gesundungsentwicklung sind, ergibt sich für den Reichstag in ganz besonderem Maße die Pflicht, eine angemessene parlamentarische Behandlung zu gewährleisten, sonst erlischt er eines Tages in seiner Arbeit.

Wie kann eine zweckmäßigere Arbeitsmethode des Reichstages gesichert werden? Man soll nicht warten, bis durch Selbstverlebung und durch Festigung des Verantwortlichkeitsgeföhls eine Besserung eintritt. Selbst in einem parlamentarischen Mutterstaate, wie England, helfen Gesetzgebung und Geschäftsordnung in solchen Fällen nach. In Deutschland wird man sich hierzu auch entschließen müssen. Redefreiheit ist gewiß in einem Parlament eine schöne und notwendige Sache, setzt aber voraus, daß die Beteiligten den Unterschied zwischen Reden und Schwätzen kennen. Noch besser wäre es, wenn nur solche Abgeordnete als Redner vorgelassen würden, die in der Lage sind ihre und ihres Partei Ge-

esu. com. baut. Tage. iten. kommen. Warthe. d. d. n. —. r. n. und. it. rie. haus, a. m. Loszahl, r. elien. Hof. Aue, bl. erbei. opathic. ulz. heilbar, h. gung. ur. Eiche. 7. ende. ngen. verbanbes, eigenes. tragen. Tag und. Leib-, sm. Aue, Uhr. ttgart.